

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 55 (1993)
Heft: 8

Artikel: Die Holznutzung im Privatwald
Autor: Mächler, Patrick
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1081410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Holznutzung im Privatwald

Privatwaldbesitzer können auf die Marktbedürfnisse besser reagieren als Forstbetriebe. Teamwork ist aber in der Waldbewirtschaftung sowohl bei der Waldarbeit selbst als auch auf dem Holzmarkt unabdingbar. Patrick Mächler ist Revierförster im Kanton Luzern, er berichtet in unserem Interview, wie Privatwaldbesitzer sich die Dienste des Fachmannes zunutze machen können.

Schweizer Landtechnik: Was sind die Ziele der nachhaltigen Waldnutzung?

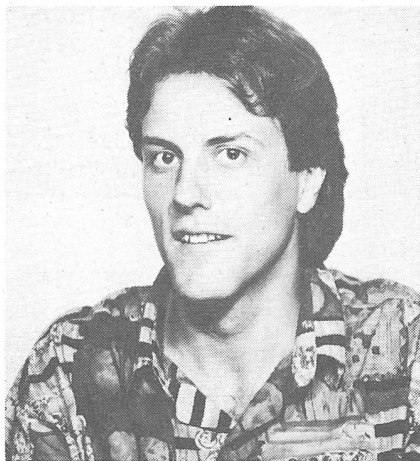
Patrick Mächler: Der Artikel 20¹ des Waldgesetzes besagt, dass der Wald so zu bewirtschaften sei, dass er seine Funktionen dauernd und uneingeschränkt erfüllen kann. Daraus lässt sich der Schutz der Waldfläche und die räumliche Verteilung ableiten. Dem Wald soll im weitem langfristig nicht mehr Holz entnommen werden, als wieder nachwächst. Der Wald muss über grössere Gebiete betrachtet einen gleichmässigen Altersaufbau aufweisen, das heisst, jede Alters- und Entwicklungsstufe sollte mit gleicher Fläche am Gesamtwald beteiligt sein.

Aus der Sicht des Waldbesitzers:

Im Sinne des wirtschaftlichen Nutzens ist die Produktion von möglichst viel wertvollem Holz gefragt. Weitere Ziele sind die Arbeitsbeschaffung, die Förderung der Schutzwirkungen des Waldes und die Erhaltung der Widerstandskraft und der Gesundheit des Waldes.

Aus der Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes:

Aus der Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes sollen die Umtriebszeiten verlängert werden, das heisst, es sind mehr ältere Bestände erwünscht. Grosses Gewicht wird auf die naturnahe Gestaltung des Waldrandes gelegt. Man möchte zudem historische Betriebsformen der Waldbewirtschaftung (Niederwald, Mittelwald und Waldreservate) erhalten. Unerwünscht ist der systematische Waldbau und die Erstellung von Waldstrassen. Standortfremde Bestände sollten umgehend in einen ursprünglicheren Zustand zurückgeführt werden.



Revierförster Patrick Mächler, Oberforstamt des Kantons Luzern

Wie beurteilen Sie die Möglichkeiten einer Synthese?

Der Forstwirtschaft und dem Naturschutz geht es um die Erhaltung der Bodenstruktur und der Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Dabei ist der Regulierung des Wildbestandes Beachtung zu schenken. Auf Extremstandorten soll die Holznutzung extensiviert werden. Schäden, die vom Rücken mit dem Traktor herrühren, gilt es zu vermeiden. Wir bevorzugen eine standortgerechte und grosse Baumartenvielfalt. Im Wald dürfen keine Pflanzenbehandlungsmittel eingesetzt werden.

Übrigens sind die heute noch intakten, seltenen Waldformen dank umsichtiger Pflege und Nutzung der Förster und Waldbesitzer erhalten geblieben. Namentlich in den öffentlichen Waldungen können die für die Bewirtschaftung direkt verantwortlichen Förster wesentlich Einfluss nehmen, damit den Anliegen des Naturschutzes Rechnung getragen wird. Das Forstgesetz sieht

finanzielle Entschädigungen für den Schutz und Unterhalt von Waldreservaten vor.

Beförstern des Privatwaldes: Was heisst das?

Das Bild des Privatwaldförsters hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend vom «Waldpolizisten», der den Waldfrevel bekämpfte, zum Berater und Walsachverständigen gewandelt. Heute bestimmt er durch sein Engagement bei den Besitzern, ob der Wald gepflegt und genutzt wird. Viele Waldbesitzer schätzen die Beratung des Förster, andere haben durch ihre jahrelange Erfahrung im eigenen Wald genaue Vorstellungen und würden auch ohne Förster das «Richtige» tun. Nur wenige sehen den jungen Revierförster mit den komischen Ideen von Laubholz und dergleichen mehr nicht gerne in ihrem Wald. Auf jeden Fall ist es eine erfüllende Aufgabe, zusammen mit dem Waldbesitzer in kleinen Schritten auf die gewünschten ökologischen und ökonomischen Verbesserungen hinzuwirken. Auch als Vermittler zwischen den verschiedenen Waldinteressen ist man gefragt. Einige Beispiele: Spaziergänger und Erholungssuchende sollen über Sinn und Zweck von waldbaulichen Massnahmen und die Eigentumsverhältnisse informiert werden. Mit den Waldbesitzern und Jägern muss ich über fehlende Äsungsmöglichkeiten oder die Wilddichte sprechen. Was der Naturschützer zuviel an löchrigen und faulen Bäumen stehen lassen möchte, will der Besitzer zu wenig.

Wie gelingt es Ihnen, das Interesse an der Waldnutzung bei den sehr gedrückten Preisen zu wecken?

Junge Wälder brauchen unabhängig vom Holzmarkt sehr viel Pflege, um die Vitalität der jungen Bestände auszunützen. Dennoch deckt der Erlös die Kosten auch in guten Zeiten nicht. Vernachlässigte Jungwuchs-, Dickungs- und Stangenholzpflge wirkt sich stark auf den zukünftigen Bestand aus, denn die jungen Bäume von heute sind die Wertträger von morgen. Und wer von vielen verschiedenen Baumarten beste Holzqualität anbieten kann, übersteht schlechte Zeiten besser. Unabhängig von der Nachfrage bleibt die Erhaltung der Schutzfunktion eine Daueraufgabe.

Welches sind Ihre Ratschläge und Grundsätze für eine im Rahmen des Möglichen lohnende, eigenständige Bewirtschaftung?

Vorrang hat wie gesagt die Pflege der jungen Bestände im Hinblick auf die Wert- und Zuwachssteigerung sowie die Stabilitäts- und Vitalitätsförderung. Hinsichtlich Waldarbeit ist mit dem Förster abzuklären, ob allenfalls das Holz kostengünstig mittels Prozessor und Forwarder gerückt wird.

Ein weiterer Ratschlag betrifft die marktgerechte Holzbereitstellung, d.h. nur Holz einschlagen, wenn die Absatzmöglichkeiten vorher abgeklärt sind. Die Schwankungen auf dem Holzmarkt können vom einzelnen Kleinwaldbesitzer durch eine verminderte Nutzung besser verkraftet werden als im öffentlichen Forstbetrieb mit festangestelltem Personal. Für den Holzverkauf können dank Zusammenlegung des Angebotes bessere Absatzkanäle genutzt werden.

Wir müssen uns auch politisch engagieren, wenn das Baumaterial für öffentliche Gebäude zur Debatte steht oder Holz als Energierohstoff in einer Schnitzelfeuerung in Frage kommt usw.

Im übrigen ist die Aus- und Weiterbildung in einem Pflege-, Holzer- oder Rückekurs in jedem Fall eine gute Investition an Zeit und Geld.

Wo sind die Grenzen der eigenen Bewirtschaftung, oder wo ist ein Forstbe-

trieb bzw. ein Forstunternehmen beizuziehen?

Die Selbstbewirtschaftung der Privatwälder durch Landwirte ist sicherlich die idealste Lösung. In ländlichen Gebieten ist der Privatwald meistens in landwirtschaftlichem Besitz. In Agglomerationen findet man mehr Nichtlandwirte als Besitzer, die meistens Forstbetriebe oder Unternehmen mit der Holzerei beauftragen.

Am deutlichsten werden die Grenzen der eigenständigen Bewirtschaftung bei grossen Schadenereignissen aufgezeigt. Der Gewittersturm vom Sommer 1992 verwüstete grosse Waldflächen. Nur durch den Einsatz von Forstunternehmen mit den entsprechenden Maschinen oder durch die Bildung von Akkordgruppen der Waldbesitzer konnte das Holz rationell und sicher aufgerüstet werden.

Gegen die Eigenbewirtschaftung sprechen schlechte Ausrüstungen, mangelhafte Ausbildung, Nichtbeachten der Sicherheitsvorschriften oder Einmannarbeit.

Wie sieht die Dienstleistung kostenmässig aus.

Die Kosten variieren je nach Menge, Gelände, Baumdurchmesser, Sortiment, Holzart und Eingriffsstärke. Im Mittelland kostet das Aufrüsten und Rücken von einem Kubikmeter Holz an die mit dem Lastwagen befahrene Waldstrasse 35 bis 70 Franken. Im Ge-

birge steigen die Kosten auf 90 bis 150 Franken pro Kubikmeter.

Kostenmässig günstig arbeiten Landwirte als Akkordunternehmer. Sie kennen die örtlichen Verhältnisse und sind über einen Zusatzverdienst im Winter sehr froh. Bei entsprechend sorgfältiger Arbeitsweise und einem guten Verhältnis zum Unternehmer ist der Verkauf ab Stock in Betracht zu ziehen. Dies hat den Vorteil, dass der Holzverkauf mit all seinen Risiken vom Akkordanten getätigt wird und dass man von Beginn weg über die Kosten und den Erlös im Bild ist.

Wie kann eine ökonomisch vertretbare Bewirtschaftung erzielt werden, wenn die Waldparzellen zum Teil äusserst klein und schmal sind?

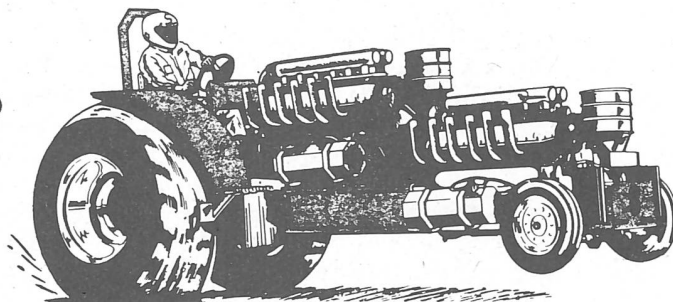
Das Zusammenlegen von kleinen Parzellen und die Sanierung der Besitzverhältnisse mit gleichzeitiger Erschliessung der Waldungen ist eine gute Form für eine Verbesserung der Bewirtschaftung. Gemäss dem neuen Waldgesetz sind aber Waldzusammenlegungen nicht mehr abgeltungsbe-rechtigt. Hingegen wird die Schaffung von Bewirtschaftungsgemeinschaften (Forstreviergenossenschaften) mit Finanzhilfen von bis zu 50% unterstützt. Der Förster kann durch gemeinsam organisierte Holzschläge von benachbarten Kleinwaldbesitzern viel zur ökonomischen Verbesserung beitragen.

Zw.

Nur 20 km westlich von Basel

am 11. und 12. September 1993

**4. Int.
Tractor
Pulling**
(bis 6000 PS)



«Windenhof» bei Waldighoffen im Elsass

